

Jugendweihe & Co. – Übergangsrituale im Jugendalter

Thorsten Fuchs, Christine Wiezorek

Für eine Altersklassengesellschaft sind Übergangsrituale ein notwendiges Strukturmoment. Sie gehören zu den ältesten Praktiken, mit denen die Aufnahme der Jüngeren in die erwachsene Gesellschaft reguliert wird. Schon archaische Kulturen haben eine Vielzahl von Übergangsritualen gekannt, die zwar in Dauer, Form und Inhalten durchaus beträchtlich variierten, aber ein und dieselbe Funktion hatten: „die Erzielung *der* psychischen Struktur, die den erreichten Gesellschaftszustand zu erhalten vermag“, wie sich das mit *Bernfeld* (1973, S. 85; Herv. i.O.) und seinen Überlegungen zur Bedeutung von Übergangsritualen formulieren lässt. Übergangsrituale betreffen demnach „die Reproduktion der gesamten Gesellschaft [...] wenn sie auch vordergründig nur einzelne Individuen oder Familien anzugehen scheinen“ (*Bolte* 2001, S. 271). In dieser Hinsicht betrachtet handelt es sich bei ihnen um Praktiken, die an Traditionen und die Beibehaltung des Altbewährten gemahnen (*Möller/Sander* 2000, S. 105). Aufgrund ihrer tiefen Verankerung in der Menschheitsgeschichte wurden Übergangsrituale insofern auch immer wieder aufs Grundlegendste mit der *conditio humana* verbunden gesehen und als anthropologische Grundkonstanten bezeichnet. Im Horizont moderner Entwicklungen ist ihr Status jedoch durch und durch ambivalent. Zwar werden sie einerseits als soziale Dramen verstanden, die dabei helfen, gesellschaftliche Widersprüche auszudrücken und symbolisch zu lösen (*Michaels* 2004, Sp. 535). Mit ihren habitualisierten und kollektiv fundierten Handlungsmustern haben sie in einer Zeit, die sich unübersehbar durch Tendenzen einer Pluralisierung, Ausdifferenzierung und Entstrukturierung charakterisieren lässt, andererseits jedoch eigentlich keinen Platz mehr.

So steht dann auch in jugendtheoretischen, religionssoziologischen und z.T. religionswissenschaftlichen Fachdebatten (z.B. *Griese* 2000; *Bolte* 2001; *Döhnert* 2003) seit mehreren Jahren zur Disposition, ob und inwiefern bei den verschiedenen Übergangsritualen sakraler und säkularer Provenienz überhaupt Übergänge *sensu stricto*, d.h. mit Bezugnahme auf die klassische Arbeit *van Genneps* (1986) gesprochen als Positions- bzw. Altersgruppenwechsel wirksam werden: Wenn sich die Jugend hinsichtlich ihres Anfangs gar nicht klar bestimmen lässt, sie keine sichtbaren Grenzmarkierungen aufweist und auch an keinem vorbehaltlos akzeptierten und standardisierten Muster ausgerichtet werden

kann, dann ist die Frage „Übergang – wohin?“ (Feige 2000, S. 59) nahezu unbeantwortbar und das Ensemble von Übergangsritualen damit ein Anachronismus geworden. Dem entgegenstehend zeigt sich aber, dass viele Wendepunkte des menschlichen Lebens im Allgemeinen und des jugendlichen im Speziellen weiterhin durch Übergangsrituale begleitet werden (Renner 2002; Raesfeld/Bertels 2009). Zu ihnen gehören für das Jugendalter etwa solche, die mit religiöser Symbolik ausgestaltet werden, wie Konfirmation, Firmung oder Bar Mitzwa. Säkularisierte Pendanten stellen in Deutschland wiederum Jugendweihe und Jugendfeier sowie beispielsweise die in ein institutionalisiertes Übergangsregime eingebetteten Einschulungen und Schulentlassfeiern dar. Gerade der Lebenslauf von jungen Menschen ist damit nach wie vor von vielfältigen Übergangsritualen begleitet, selbst in kulturellen und religiösen Kontexten, wo dies zunächst nicht offensichtlich ist (Althans 2004), sodass die Behauptung, die Gegenwart des Jugendlebens zeichne sich durch einen Antiritualismus aus, ganz und gar unzutreffend wäre. Neben jugendkulturellen Mikroritualen, die episodisch zur Aufführung kommen und den Charakter von rituellen Selbstinitiationen annehmen, sind auch eine Reihe von Makroritualen präsent, die sich – institutionell verankert – in kalendarischen Festen und Brauchtümern artikulieren (Wulf 1997; Schulze-Krüdener/Vogelsang 2001).

Anhand aktueller ethnographischer Forschungen zu Jugendweihe- sowie Jugendfeiern widmen sich die Beiträge des Schwerpunktes der Frage nach der Bedeutung von Makroritualen in der Jugendphase, die gemeinhin als Übergangsrituale verstanden werden. Sie beziehen sich in ihren Überlegungen und empirischen Analysen dabei allesamt auf die Jugendweihe bzw. die vom Deutschen Freidenker-Verband organisierte Jugendfeier (Isemeyer 2014), halten jedoch Einsichten bereit, die über die spezifische Konstellation von Jugendweihe bzw. -feier hinausweisen, da sie das Zusammenspiel von Jugend und Gesellschaft insgesamt reflektieren (Eulenbach u.a. 2018).

Christine Wiezorek und Darius Zifonun befragen die thematische Persistenz der Jugendweihe als ein Übergangsritual und richten ihren Blick auf die grundlegende Bedeutung, die in ihr als ein Ritual der Stiftung von Gemeinschaft institutionalisiert ist. Die Spezifik dieses Rituals sehen sie – vor aller Erzeugung von Übergängen – darin, familial generationale Nah-Beziehungen kollektiv erfahrbar zu machen, d.h. einen temporären konjunktiven Erfahrungsraum zu schaffen, der es ermöglicht, Konflikte zwischen jüngerer und älterer Generation symbolisch zu vereinen und sie zu harmonisieren. Marcel Eulenbach und Regina Soremski beschäftigen sich mit der performativen Gestaltung von Übergängen aus einem ethnographischen Ansatz heraus, wenn sie eine Jugendfeier des Deutschen Freidenker-Verbands in ihren einzelnen Programmelementen unter der Frage untersuchen, wie hierbei ein symbolischer Übergang in das Erwachsenenalter inszeniert wird. Sie zeigen dabei auf, wie sehr in der Ausgestaltung der Feier im Modus des „Als-ob“ die Ablösung vom Elternhaus zwar als permanenter Anspruch der teilnehmenden Jugendlichen figuriert, der Übergang zum Erwachsensein jedoch zwiespältig betrachtet und der Erwachsenenstatus in seiner dominanten normativen Leitorientierung problematisiert wird. Thorsten Fuchs nimmt die andauernde Debatte um Bedeutung und Funktion jugendbezogener Übergangsrituale zum Anlass einer ritualtheoretisch akzentuierten Perspektivierung der Jugendweihe, in der diese nicht – wie so häufig – einzig und allein im Hinblick auf die Erzeugung von Übergängen betrachtet wird, sondern es die Konstruktion generationaler Ordnungen ist, die im Mittelpunkt steht. Auf der Basis von insgesamt drei Festreden, die das Sammeln von Individuen und ihre Konzentrierung in eine soziale Gemeinschaft forcieren, werden Thematisierungspraktiken rekonstruiert, die zusammenge-

nommen die Formation von Generationenverhältnissen anschaulich machen. *Julia Prescher* und *Andreas Walther* analysieren schließlich den rituellen Rundgang der Jugendlichen am Abend der Jugendweihe und widmen sich dem bis dato im diskursiven Abseits der Jugendweiherecherche stehenden inoffiziellen Feiern der Jugendlichen selbst. Der Rundgang wird dabei hinsichtlich liminaler Praktiken und Schwelleninszenierungen untersucht und auf seine Möglichkeiten der Integration von Alltäglichkeit und Außeralltäglichkeit gedeutet. Durch die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Erwartungen der Erwachsenen – etwa was den Konsum von Alkohol und die selbstbestimmte Rückkehr vom Rundgang angeht – sowie den Umgang mit den Jugendlichen zeugt der Rundgang damit von einer Funktionalität der Feier für die Erzeugung von Übergängen.

Literatur

- Althans, B. (2004): Fehlende Übergangsrituale im Islam. Die produktive Leerstelle des Anderen. In: *Wulf, C./Althans, B./Audehm, K./Bausch, C./Jörissen, B./Göhlich, M./Mattig, R./Tervooren, A./Wagner-Willi, M./Zirfas, J.* (Hrsg.): *Bildung im Ritual. Schule, Familie, Jugend, Medien.* – Wiesbaden, S. 241-266.
- Bernfeld, S. (1973): *Sisyphos oder die Grenzen der Erziehung.* – Frankfurt am Main.
- Bolte, P. (2001): Übergangsriten. In: *Cancik, H./Gladigow, B./Kohl, K.-H.* (Hrsg.): *Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe.* Band V. – Stuttgart, S. 270-272.
- Döhnert, A. (2003): Sind Konfirmation und Jugendweihe Übergangsrituale? Ritualtheoretische und empirische Beobachtungen. *humanismus aktuell* 7, 13, S. 57-67.
- Eulenbach, M./Fuchs, T./Soremski, R./Wiezorek, C. (2018): Jugendweihe – Übergangsritual oder gesellschaftlich-kultureller Raum intergenerationaler Praxis? In: *Glaser, E./Koller, H.-C./Thole, W./Krumme, S.* (Hrsg.): *Räume für Bildung. Räume der Bildung. Beiträge zum 25. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft.* – Opladen/Berlin/Toronto, S. 149-160.
- Feige, A. (2000): Konfirmation und Jugendweihe – Symbolischer Übergang in eine ‚entstrukturierte‘ Jugendphase? Eine soziologische Analyse des strukturtheoretischen Kontextes für Übergangsrituale unter dem Aspekt von Jugend als ‚Teilkultur‘. In: *Griese, H. M.* (Hrsg.): *Übergangsrituale im Jugendalter, Jugendweihe, Konfirmation, Firmung und Alternativen.* – Münster, S. 59-68.
- Gennep, A. van (1986): *Übergangsriten.* – Frankfurt am Main/New York.
- Griese, H. M. (Hrsg.) (2000): *Übergangsrituale im Jugendalter. Jugendweihe, Konfirmation, Firmung und Alternativen.* – Münster.
- Isenmeyer, M. (Hrsg.) (2014): *Jugendweihe & Jugendfeier in Deutschland. Geschichte – Bedeutung – Aktualität.* – Marburg.
- Michaels, A. (2004): Rites de passage. In: *Betz, H. D./Browning, D. S./Janowski, B./Jüngel, E.* (Hrsg.): *Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft.* Band 7. – Tübingen, Sp. 534-535.
- Möller, R./Sander, U. (2000): Übergangsrituale zwischen Tradition und Moderne. In: *Griese, H. M.* (Hrsg.): *Übergangsrituale im Jugendalter. Jugendweihe, Konfirmation, Firmung und Alternativen.* – Münster, S. 105-118.
- Raesfeld, L./Bertels, U. (Hrsg.) (2009): *Götter, Gaben und Geselligkeit. Einblicke in Rituale und Zeremonien weltweit.* – Münster/New York/München/Berlin.
- Renner, E. (2002): *Andere Völker – andere Erziehung. Eine pädagogische Weltreise.* – Wuppertal.
- Schulze-Krüdener, J./Vogelsang, W. (2001): Kulturelle Praxisformen Jugendlicher. Die Eigengestaltung jugendlicher Lebenswelten zwischen Tradition und (Post-)Moderne – eine ethnografische Annäherung. In: *Merkens, H./Zinnecker, J.* (Hrsg.): *Jahrbuch Jugendforschung, 1.* – Opladen S. 39-73.
- Wulf, C. (1997): *Ritual.* In: *Wulf, C.* (Hrsg.): *Vom Menschen. Handbuch Historische Anthropologie.* – Weinheim/Basel, S. 1029-1037.